

HOSPIZette

Das Informationsmagazin des Hospizvereins Fürth e. V.

EIN
STÜCK

HIMMEL

AUF
ERDEN

UND
HINTER
ALLER
MATERIE



Themen: Interview mit dem Fürther Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung – Warum Hospizarbeit? – Palliativ-Care Team Fürth – Der Tod – ein Stück vom Leben – Weihnachtsbasar



Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum



... dem Leben verpflichtet.

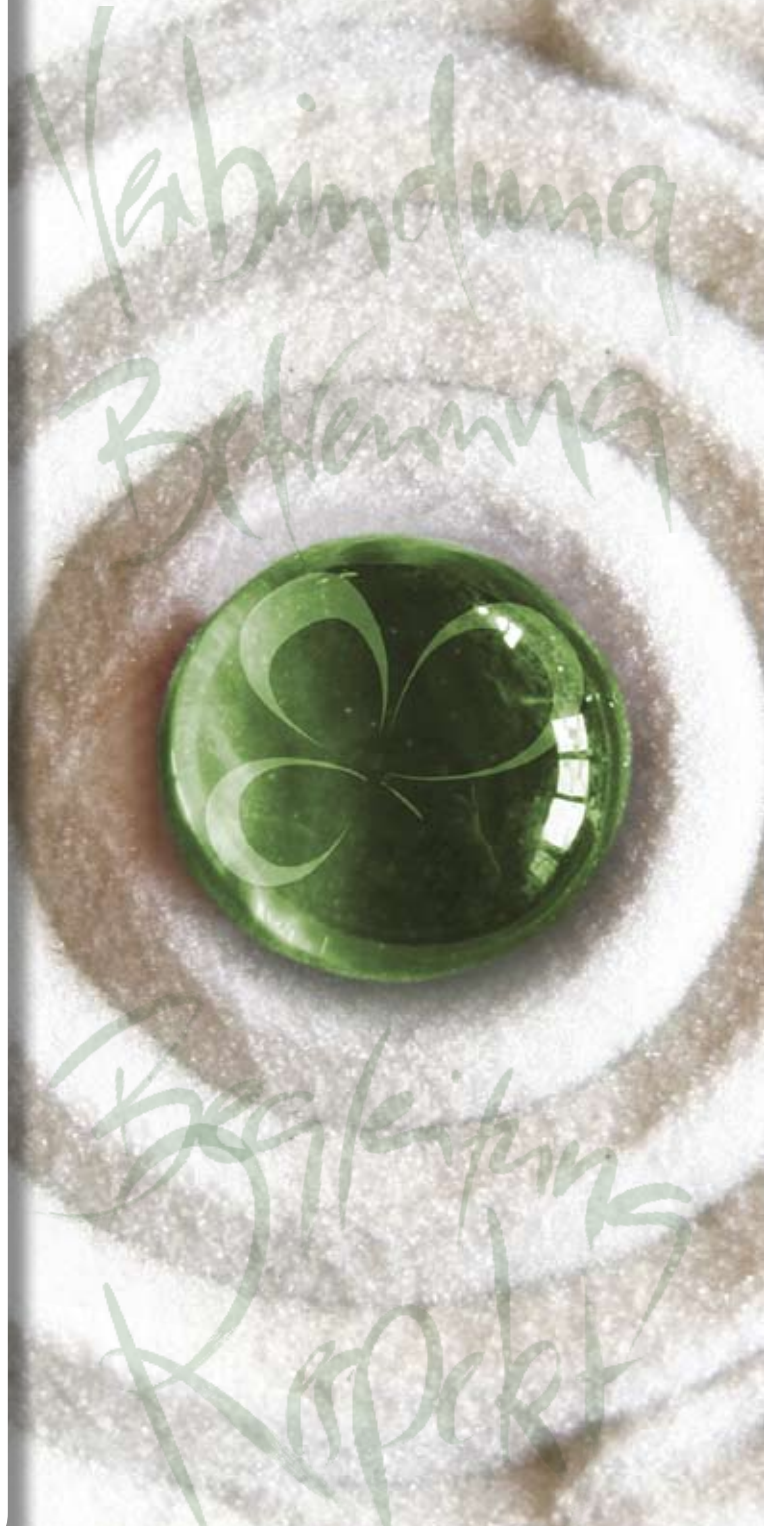
Der Hospizverein bietet:

- ❖ Begleitung durch ehrenamtliche Hospiz-Mitarbeiter
- ❖ enge Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Koordination der ambulanten medizinischen Pflege
- ❖ Kontrolle der Schmerztherapie
- ❖ Vermittlung stationärer Hospizplätze, falls die häusliche Betreuung nicht mehr möglich ist
- ❖ kostenlose Beratung und Betreuung von Angehörigen
- ❖ Mitarbeit oder Übernahme notwendiger Antragstellungen bei Behörden und sozialen Einrichtungen
- ❖ stundenweise Entlastung von pflegenden Angehörigen
- ❖ Gesprächs- und Bastelkreise
- ❖ Trauerbegleitung – Gesprächskreis mit anderen trauernden Menschen

+ eigene Hospiz-Apartments

+ Bereitstellung von Pflegebetten

+ Betreuung im häuslichen Umfeld





SEHR VEREHRTE LESERINNEN UND LESER,



Dr. Roland Martin Hanke
I. Vorsitzender

hier ist sie nun, die erste Ausgabe der HOSPIZette! Ihr Name stellt unser gemeinsames Herzensanliegen, den Begriff HOSPIZ in den Mittelpunkt und verweist auf einen mitteilungs-freudigen Flugblattcharakter.

Wir sind schon ein wenig stolz darauf, Ihnen damit ein Medium in die Hand geben zu können, das strukturiert von der Arbeit des Hospizvereins Fürth e. V. berichtet.

Im Grunde aber war dieser Weg notwendig geworden, nachdem sich die zahlreichen, unterschiedlichen Aufgaben und Aktivitäten des Vereins nicht mehr in den wenigen Zeilen eines Mitteilungsbriefes haben darstellen lassen.

Das Angebot und die Leistungsbreite des Hospizvereins Fürth interessiert in der Regel leider nur die unmittelbar Betroffenen. Und dies mit der Feststellung, dass die Hilfestellungen meist zu spät erfragt worden sind.

Wir wollen den Versuch wagen, die tief ethisch-humanitäre Geisteshaltung der Ehrenamtlichen und ihre uneigennützigere Bereitschaft, beistehen zu können, im Bewusstsein der Bürger zu verankern.

Hospizarbeit hat viel mit Zuhören zu tun: all der Schmerz, die Aggressionen, die Verzweiflung und die verloren gemeinten Chancen wollen wahrgenommen und respektiert werden.

Es ist aber auch ein Heraushören von unerfüllt gebliebenen Wünschen, unerledigt gebliebenen Vorhaben, von verloren geglaubten Familienmitgliedern und entfremdeten Freunden. Zuhören ist eine Kunst, die Aufmerksamkeit erfordert und Achtsamkeit schenkt. Achtsamkeit als eine Wegbegleitung, mit der wir den letzten Lebensabschnitt versöhnlicher erleben lassen wollen.

In diesem Sinn wünsche ich mir von Ihnen Momente der Aufmerksamkeit für die Lebensbilder der Betroffenen und die Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen.

Wir sind zuversichtlich, Ihnen in jährlich drei Ausgaben der HOSPIZette Nachricht davon geben zu können, was in der regionalen Hospizbewegung mit und aus Ihren Spendengeldern geleistet wird.

Und nun viel Freude am Lesen!

Ihr

Dr. Roland Martin Hanke, I. Vorsitzender

INHALT

Seite	4	Hospizverein <i>intern</i>
Seite	5	Interview mit dem Fürther Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung
Seite	6	Warum Hospizarbeit?
Seite	7	Palliativ-Care Team Fürth
Seite	9	Der Tod – ein Stück vom Leben
Seite	12	Aufnahmeantrag und Spenden



Neues Vorstandsmitglied



Anastasios Kostopoulos ist neuer 2. Vorsitzender des Hospizvereins Fürth e. V. Sein beachtetes Engagement als Allgemeinarzt im Landkreis und die überdurchschnittliche Sorge um Hospiz- und Palliativpatienten haben die Entscheidung der Mitgliederversammlung leicht gemacht.

Er ist Nachfolger von Dr. Leger, der sich verstärkt um die Schmerztherapie und die Palliativmedizin in der Region kümmern will.

Neue Mitarbeiterin

Ute Jungkuntz verstärkt seit Oktober 2009 das Team der hauptamtlichen Mitarbeiter des Hospizvereins Fürth. Sie ist vollqualifizierte Krankenschwester und Palliativ-Care Fachkraft mit Ausbildung bei Prof. Klaschik nach dem 320-Stunden-Curriculum. Daneben baut sie die medizinisch-pflegerische Versorgungsstruktur des entstehenden Palliativ-Care Teams Fürth auf.

Trauergruppe

Die Caritas Fürth hat sich zu Jahresbeginn 2009 aus der Trauerarbeit zurückgezogen. Renate Pfeuffer hatte dieses Alleinstellungsmerkmal überkonfessionell und überregional mit großem Erfolg betreut. Der Hospizverein Fürth füllt seitdem diese Lücke aus. Er bietet unter der ehrenamtlichen Leitung von Herrn Pfarrer Rabenstein und Elisabeth Padberg in zweiwöchentlichem Rhythmus eine Trauergruppe an.

Hospizlieferwagen

Auf Vermittlung der Firma mobil hat der Hospizverein Fürth e. V. einen Fiat Doblo Lieferwagen erhalten. Er wird dringend zum Transport der zahlreichen Hilfsmittel benötigt. Bisher mussten diese von Bernd Zeitler mit dem ihm von seiner Firma

Christine Denzler-Labisch



Am 19. Februar 2009 verstarb 58-jährig Christine Denzler-Labisch. Sie war langjährige Vorsitzende des Bayerischen Hospizverbandes, Mitglied des Stiftungsrates der Bayerischen Stiftung Hospiz, Geschäftsführerin der Hospizakademie Bamberg und ehemalige Vorsitzende des Hospizvereins Bamberg.

Christine Denzler-Labisch arbeitete als Hospizhelferin, als Krankenschwester, als Dipl.-Päd. (Univ.), als Psychotherapeutin und als Heilpraktikerin.

Die gesamte Hospizbewegung in Bayern und in besonderer Weise auch der Hospizverein Fürth verdanken ihr unendlich viel: den Anstoß und den Mut zur Gründung zahlreicher Hospizinitiativen, Hilfen bei der finanziellen Unterstützung und sehr erlebnisintensive Ausbildungsseminare. Ohne sie hätten wir lange nicht den Mut zur Hospizarbeit gefunden, wie sie sich heute darstellt.

Georg Käppner e. Kfm zur Verfügung gestellten Dienstwagen ausgeliefert werden.

Wir danken den Spendern aus der Stadt und dem Landkreis: Sparkasse Fürth, Fa. Mederer (Trolli), Kleeblattapotheke Fürth, Ronhof-Apotheke, EDEKA-Markt Würzburger Straße, Bestattungen Geyer, Thai-Restaurant Rainbow Garden, Kosmetikpraxis Carmen Lörinczy, Firma Ottmar Buchberger, Tuchenbach und den Fürther Ärzten Dr. Dorothee Beuthner, Dr. Renate Klein, Dr. Ulrich Schwiersch, Dr. Rainer Weiler, Zahnarzt Dr. Bernd Löffler.



Angelika Hecht (Koordinatorin), Melanie Forchhammer (Kleeblatt-Apotheke), Direktor Leopold Knorz (Sparkasse Fürth), Frau Dr. Beuthner, Dr. Ulrich Schwiersch, Helga Cossi-Geyer (Bestattungsinstitut), Margitta Schmidt (Koordinatorin), Herr Schätz (E-Center Würzburger Straße) (v. li.)

INTERVIEW



Oberbürgermeister
Dr. Thomas Jung,
Stadt Fürth



Wie nehmen Sie die Situation von Schwerstkranken oder Sterbenden in der Stadt Fürth wahr?

Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Hospizarbeit oft nur oberflächlich in der Wahrnehmung steht, weil wir in der Regel nicht täglich

mit dem Tod konfrontiert werden. Umso eindringlicher gelangen mir, aufgrund persönlicher Gespräche, die Sorgen und Nöte Betroffener ins Bewusstsein. Neben der Tatsache, dass völlig neue Lebenssituationen entstehen, liegen unter der Oberfläche vielerlei Probleme, Aufgaben und Schwierigkeiten, die gelöst bzw. überwunden werden müssen. Der Hospizverein Fürth ist hier von zentraler Bedeutung für die Fürtherinnen und Fürther. Er stellt mit seiner Fachkompetenz und mit seinem Engagement eine unverzichtbare Anlaufstelle für Betroffene und deren Angehörige dar.

Wie sehen Sie die Versorgung in Fürth realisiert? Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

Mit dem Hospizverein, dem Klinikum, dem Ärztenetz oder den lokalen Apotheken stehen in Fürth sicher viele Ansprechpartner zur Verfügung, die sowohl fachlich-inhaltlich, als auch menschlich-emotional Anlaufstellen bieten, die Betroffene auffangen, betreuen und in den Fokus ihrer Bemühungen stellen. Die Vorstellung einiger Bürger von einem eigenständigen Hospiz mit entsprechender Infrastruktur ist zwar nachvollziehbar und vielleicht sogar wünschenswert, bis es jedoch so weit ist, sehe ich die Versorgung in der Stadt Fürth, im Vergleich zu anderen Städten und Kommunen, als sehr gut gelöst. Die Versorgung Betroffener ist in Fürth durchaus als gewährleistet zu betrachten.

Ist die Unterbringung des Hospizvereins im Klinikum Fürth aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Ich halte die Unterbringung des Hospizvereins im Klinikum Fürth schon allein deshalb für sinnvoll, weil das Klinikum meist die erste Anlaufstelle

Betroffener darstellt. Sowohl Klinikum als auch Hospizverein haben durch ein partnerschaftliches Miteinander die Chance, sowohl medizinisch als auch psychologisch ein optimales Betreuungspaket anbieten zu können und ganz im Sinne der Hospizbewegung zu handeln.

Seit April 2007 besteht ein Rechtsanspruch Schwerstkranker bzw. Sterbender auf spezialisierte Palliativversorgung. Die Krankenkassenverbände verhindern in Folge einer hartnäckigen Verzögerungshaltung die Umsetzung dieses Rechtsanspruches. Was muss die Politik tun, um diesen festgefahrenen Prozess zu beschleunigen?

Diese Vorgänge sind in einem Rechtsstaat keinesfalls hinnehmbar. So wie ein Autofahrer, der die Verkehrsregeln bricht, mit Konsequenzen rechnen muss, so sind auch die Krankenkassen verpflichtet, sich an die laufende Gesetzgebung zu halten. Sollten sie dies – aus welchem Grund auch immer – nicht tun, müssen sie mit entsprechenden Restriktionen bzw. Strafen rechnen. Die Landes- und Bundespolitik ist also aufgefordert, mit Nachdruck dafür zu sorgen, dass der Rechtsprechung Genüge geleistet wird.

Herr Oberbürgermeister, erlauben Sie uns noch eine etwas persönlichere Frage: Cecil Saunders – die Begründerin der Hospizbewegung – sagte einmal: In der Hospizarbeit geht es darum, den Tagen mehr Leben und nicht dem Leben mehr Tage zu geben. Wie sehen Sie das persönlich?

Ein tiefgehender Satz, der sehr viel persönlichen Interpretationsspielraum erlaubt und zum Innehalten auffordert. Ich denke, dieses Credo gilt nicht nur für die letzte, sondern für alle Lebensphasen. Auch hier steht Qualität vor Quantität. Aus meiner Sicht kann ein kurzes Leben sehr erfüllt und ein langes Leben sehr oberflächlich sein. Es geht immer darum, einen Sinn zu finden hinter dem, was man tut und wie man es tut. Das ist wahrscheinlich die größte Herausforderung, um auf dem Sterbebett auf ein zufriedenes und glückliches Leben zurückblicken zu können.

Herr Oberbürgermeister, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



WARUM HOSPIZARBEIT?

von Dr. Roland Martin Hanke



Dem nicht plötzlich eintretenden und daher vorhersehbaren Tod geht eine körperlich belastende, emotional hoch aufregende und zwischenmenschlich-sozial sehr turbulente Zeit voraus!

*Vergessenes will erinnert,
Unerledigtes erledigt,
Verlorenes wiedergefunden,
Verschwiegendes gesagt werden.*

Alles das benötigt Zeit, sehr viel mehr Zeit als zuvor und augenfällig mehr, als noch zur Verfügung steht. Die häuslichen Systeme sind, sofern sie überhaupt noch bestehen, auf das Äußerste belastet. Gerade gegen Ende hat von den Angehörigen und Pflegenden eine 24-Stunden-Bereitschaft erbracht zu werden, private Bedürfnisse und Interessen haben hinten anzustehen. Sowohl die Betroffenen als auch die Betreuenden sind in einer Weise in die Situation eingebunden, dass ihnen ein dem Leben zugewandter Blick unmöglich wird. Die Qualität der Zuwendung, insbesondere aber die Qualität des Lebens geht dramatisch verloren.



„Drei Viertel aller Krebskranken wollen zu Hause sterben, über die Hälfte jedoch verstirbt im Krankenhaus!“

(Birgitt van Oorschot, Jena, 2005)

Dies weist darauf hin, dass die häuslichen Systeme gegen Ende der Betreuung häufiger zusammenbrechen. Dabei ist das Krankenhaus eine notwendige Einrichtung und unterstützende Alternative! Gerade bei Schmerzen und Atemnot, Übelkeit und extremen Wunden ist ein kurzzeitiger Klinikaufenthalt sinnvoll und hilfreich.

Es hat sich jedoch eine Abneigung gegen den Medizinapparat entwickelt, dessen Komplexität nicht mehr nachvollzogen wird und der in einer deutlichen Diskrepanz zwischen der Fernseh-Scheinwirklichkeit und dem realen Geschehen in einem Krankenhaus steht. Zusätzlich werden von dem „freien“ Bürger



Entscheidungen hinsichtlich der Behandlungsmaßnahmen abverlangt, deren Auswirkungen er nicht absehen und nachvollziehen kann.

Hier gilt es einzugreifen!

Die Hilfsmittel dabei sind:

- Zeit und Geduld,
- Wissen und Verstehen,
- Hingabe und Liebe zum Menschen,
- Belastungsfähigkeit und Kompetenz.

Hospizarbeit ist darauf ausgerichtet, alles das einzubringen!

Die genannten Kriterien beschreiben die Fähigkeiten und spiegeln die Qualität wider, welche die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen einer Einrichtung wie dem Hospizverein Fürth e.V. zu gewährleisten haben. Sie haben sie in einer für Bayern standardisierten, 80 Stunden umfassenden und monatlich aufzufrischenden Aus- und Weiterbildung zu pflegen gelernt.

Nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis haben sie eine Lebenshaltung eingeübt, ihre Lebens- und Handlungsperspektive auszurichten und achtsam zu werden. Dabei gilt es, die Bedürfnisse der Hilfesuchenden

in den Vordergrund zu stellen und von einem Handeln abzusehen, das nicht von dem Betroffenen selbst initiiert wird.

Dies garantiert Zuwendung, wo sich andere abwenden, Nähe, wo sich Abneigung vor Berührung einstellt und Gehör, wo sich vor Unsicherheit lediglich Worte über den Kranken ergießen.

Hospizarbeit ist notwendig! Sie erinnert alle Beteiligten daran, dass sie dem Leben verpflichtet sind! Sie mahnt an, den leidenden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und allein seine Bedürfnisse zu respektieren. Und sie erfordert Achtsamkeit, um das eigene Lebenskonzept zu prüfen.



PALLIATIV-CARE TEAM FÜRTH gGMBH

In seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 1. September 2009 beschloss der Hospizverein Fürth e. V., alleiniger Gesellschafter einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu werden. Die Hintergründe schildert der nachfolgende Bericht.

Der Hospizverein Fürth e. V. steht seit seiner Gründung unter ärztlicher Leitung und orientiert sich stark an den medizinischen und pflegerischen Notwendigkeiten bei der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender. Als eines seiner herausragendsten Alleinstellungsmerkmale war dies bis 2009 in seiner Satzung verankert.

So erklärt sich auch die hohe Zahl von pflegerischen Einsätzen und ärztlichen Beratungen. Ebenso verlangt die Versorgung der Hospizapartments in Zirndorf ein spezialisiertes Fachwissen und einen hohen Personalaufwand. Dieses wird derzeit

von sechs hauptamtlichen Mitarbeiterinnen auf Kosten des Hospizvereins Fürth und einigen wenigen engagierten und belastbaren Ärzten und Ärztinnen eingebracht.

Seit 1. April 2007 besteht mit dem § 37b des SGB V die Möglichkeit einer ambulanten spezialisierten Palliativversorgung (SAPV). Für das Jahr 2009 stehen dafür sogar 240 Mio. Euro im Haushalt der Krankenkassen bereit. Der Rechtsanspruch der Bürger kann jedoch bis auf wenige Ausnahmen infolge hartnäckiger Verzögerungshaltung der Krankenkassenverbände immer noch nicht eingelöst werden.

Auf Initiative des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes unter Leitung seines Vorsitzenden Dr. Erich Rösch konnten in den letzten zwei Jahren die Grundlagen für einen Mustervertrag mit den bayerischen Krankenkassenverbänden geschaffen werden.

Der Hospizverein Fürth hat daraufhin sein über 150 Seiten starkes Versorgungskonzept im August 2009 eingereicht. Es beschreibt die palliativmedizinische und pflegerische Beratung, Koordination, Teil- und Vollversorgung von Menschen mit schwersten eskalierten Symptomen wie Schmerz, Atemnot, Übelkeit, Schwäche, Depression und aufgebrochenen Wunden.

Dem Team werden mindestens vier festangestellte Ärzte angehören, die die Zusatzanerkennung Palliativmedizin besitzen. Ihnen gleichgestellt werden sieben festangestellte Palliativ-Care Pflegefachkräfte arbeiten und einen 24-Stundend-Dienst über das gesamte Jahr hinweg gewährleisten. Ein ärztlicher und ein kaufmännischer Geschäftsführer werden notwendige Verwaltungsaufgaben und Repräsentationspflichten übernehmen.

Das Klinikum Fürth weist die höchste Versorgungsstufe auf. In 23 Altenpflegeheimen stehen 2.570 Betten zur Verfügung. Ein Teil von ihnen beschäftigt Pflegepersonal, das sich auf eigene Initiative und Kosten palliativpflegerisch weitergebildet hat.

Der Gesetzgeber hat festgelegt, dass die bestehende Versorgungsstruktur von Haus- und Fachärzten, wie auch die der Pflegedienste durch die Palliativ-Care Teams, nicht abgelöst, sondern unterstützend ergänzt und gestärkt werden muss.

Wozu dient nun die neue, zusätzliche Einrichtung?

In erster Linie wird sie die Koordinatorinnen der Hospizarbeit von zahllosen pflegerischen und medizinischen Interventionen entlasten, die klaglos mit bewundernswertem Einsatz erbracht werden. Sie werden Zeit gewinnen, sich den Ehrenamtlichen des Vereins und den hospizlich zu versorgenden Bürgern und Bürgerinnen zu widmen.

Das Palliativ-Care Team hingegen wird seine volle Aufmerksamkeit auf kritische Gesundheits- und Lebenssituationen richten können, ohne durch andere Aufgaben in Anspruch genommen zu sein.

Gerade die Zeit, die Leidenden und ihren Familien uneingeschränkt zur Verfügung gestellt werden kann, ist das größte Geschenk, das sie machen können.

Auch die Haus- und Fachärzte, so wie die Pflegedienste, werden profitieren. Sie werden ihre Patienten durch weitere Hände zusätzlich versorgt wissen, Arbeit abgenommen bekommen und Kosten einsparen können.

Für den Hospizverein Fürth bedeutet die Gründung der gemeinnützigen Gesellschaft aber eine große finanzielle Entlastung. In Zukunft können die Spendengelder wieder ausschließlich für ehrenamtliche Angebote verwendet werden, ohne die palliativmedizinischen Aspekte vernachlässigt zu wissen.



Ein bildhafter Ausschnitt des Palliativ-Care Teams Fürth

Kooperationsverträge mit dem Klinikum Fürth, der Notfallseelsorge, der Ärztegenossenschaft Mittelfranken und den Ärztenetzen Fürth und Zirndorf sind in Vorbereitung.

Das Versorgungsgebiet des geplanten Palliativ-Care Teams Fürth gGmbH wird ein Gebiet mit jeweils 115.000 Einwohnern im Stadtgebiet Fürth und seinem Landkreis, d. bh. 230.000 Einwohner umfassen.

Die Region wird (Stand August 2009) von 345 Ärzten (davon 106 Hausärzte) betreut, von denen 190 in den Ärztenetzen und 65 in der Ärztegenossenschaft zusammengeschlossen sind.



DER TOD – EIN STÜCK VOM LEBEN

von Holger Fuchs



Ist es nicht eigenartig, dass ein Thema, das ausnahmslos jeden Menschen auf dieser Erde betrifft, so wenig Beachtung findet? Der Tod scheint das älteste und stärkste Tabu unserer Gesellschaft zu sein. Nichts wird so verdrängt, wie die Geburt in die körperlose Existenz. Warum tun wir uns so unendlich schwer in der Auseinandersetzung mit dem Tod?

Die Konfrontation mit dem Sterben macht uns Angst und lässt Hilflosigkeit in uns aufkommen. Unbekümmert verdrängen wir erfolgreich das Bewusstsein um den Tod, der nüchtern betrachtet nur das natürliche Ende eines Jahrzehnte dauernden Verschleißprozesses ist. Eine Wandlung, die doch so sichtbar ist, dass wir eigentlich nicht die Augen davor verschließen können. Und Wandlung ist der Stoff, aus dem jedes Leben gemacht ist. Und nichts währt ewig. So wie die Blumen blühen und verblühen, so kommen auch Menschen und vergehen, weil die Naturgesetze immer das letzte Wort haben. Der Tod kann zuschlagen, schicksalhaft und hinterhältig, von einer Sekunde auf die andere oder er kann sich ankündigen, langsam und auf eine andere, unbekanntere Seite des Lebens hinweisend. Aber niemals werden wir wirklich vorbereitet sein.

Trotzdem hoffen wir irgendwie in der privilegierten Situation zu sein, dass es nicht uns betrifft, nicht unsere Familie und nicht unsere Freunde und dass er eine Ausnahme macht, der Tod. So, wie wenn das Totenreich zu einem Land zählte, das wir niemals betreten werden. Wie lange gelingt uns das? Bis ein geliebter Mensch stirbt. Dann verändert sich das ganze Leben und man gerät in eine Ausnahmesituation. Der Schmerz und die Trauer machen fassungs- und handlungslos. Der Verlust und die Ereignisse um den Tod haben das Leben in eine Dunkelheit getaucht, die wir bislang nicht kannten und uns eine Zeitlang begleiten wird – manchmal unverarbeitet und für immer. Man sieht keine Farben mehr, denn die Trauer trägt Schwarz. Nadelstiche, die uns treffen, wenn wir in Fotoalben stöbern, gemeinsam Erlebtes Revue passieren lassen oder uns ganz



irrationale Skrupel beschleichen, Telefonnummern aus dem Speicher zu löschen oder das Adressbuch zu aktualisieren.

täglich aufs Neue macht. So ähnlich wird es auch mit uns sein. Auch wir Menschen kommen und gehen. Wenn wir begreifen, dass nichts verloren geht,



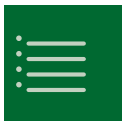
Was macht uns zu schaffen? Der Verlust?

Womöglich die Unmanipulierbarkeit eines unbewiesenen Schicksals oder ist es einfach die unverhinderbare Bestimmtheit, ausgelöst durch biologische Gesetzmäßigkeiten? Belegbare Ursachen mit logischen Konsequenzen? Solche und andere Gedanken zwingen uns in den Kräfte raubenden Kampf, sich selbst mit der eigenen Vergänglichkeit auseinanderzusetzen. Doch Trauer zulassen und zugleich die alltäglichen Pflichten zu bewältigen, stellt uns vor eine große Herausforderung, denn die Welt dreht sich weiter, als wäre nichts geschehen. Vielleicht ist es ein Trost, dass sich dem Verstorbenen eine zweite Welt eröffnet, eine, in der es keine Sorgen gibt, keinen Schmerz – nur Licht und Liebe. Eine Vorstellung, an der sich Gläubige orientieren und die sicherlich hilfreich ist. Für andere ist vielleicht der philosophische Gedanke wertvoll, dass es Anfang und Ende nicht gibt, sondern nur unablässige Wandelbarkeit, zu deren Zeuge uns die Natur

sondern sich einfach nur der Kreislauf des Entstehens und Vergehens schließt, hilft es uns, die Vergänglichkeit zu akzeptieren. So wie ein Ring, der ohne Anfang und ohne Ende die ewige Abfolge des Werdens, Seins und Vergehens symbolisiert. Den Schmerz kann uns dieser Gedanke freilich nicht nehmen, und der Weg vom Herz zum Kopf kann ein langer sein, aber vielleicht ermöglicht er uns, die Vergänglichkeit und den Tod ein wenig leichter als das zu akzeptieren, was sie sind: *ein Stück Menschlichkeit*.

Zum Tod zu schweigen bedeutet, den Toten immer wieder sterben zu lassen. Die beste Seelenstütze erfolgt durch Menschen, denen es ebenso geht oder ergangen ist wie einem selbst. Man ist auf einer Gefühlsebene, Schicksal verbindet. Der Zuspruch aller anderen klingt fahl – oftmals wirkt der stille Beistand aufrichtiger.

Denn sie sind wichtig, die verlässlichen Zuhörer, die einfach nur da sind.



Termine

2. Februar 2010 (geplant)

Das Leistungsangebot des Hospizvereins (besondere Einladung an die leitenden Ärzte und Pflegekräfte des Klinikums)

19.30 Uhr, Vortragsaal Klinikum Fürth, 5. Stock

7. März 2010

Gospel-Konzert mit „Joy in Belief“
kath. Kirche St. Otto, Cadolzburg

13. April 2010

Mitgliederversammlung Hospizverein Fürth e. V.
19.30 Uhr, Vortragsaal Klinikum Fürth, 5. Stock

12. Oktober 2010 (geplant)

Thanatologie – die Lehre vom Sterben

19.30 Uhr, Vortragsaal Klinikum Fürth, 5. Stock

18.-20. November 2010

Hospizbasar im City-Center

Betreuertreffen:

jeweils am letzten Dienstag oder Mittwoch eines Monats (je nach Gruppe)

Weitere Termine finden Sie in der nächsten HOSPIZette oder unter www.hospizverein-fuerth.de.



3. Mai 2010

Benefizvorstellung zum 20-jährigen Bestehen des Hospizvereins Fürth e. V.

Mit Volker Heißmann, Martin Rassau und Bernd Öttinger in der Comödie Fürth, Theresienstraße 1, Fürth



Bücher

Im Jenseits ist die Hölle los

von Arto Paasilinna

„Mein Tod kam für mich völlig überraschend.“ So kann es gehen, wenn „Mann“ beim Überqueren einer Straße allzu intensiv einer jungen Frau hinterherschaut und von einem Auto erfasst wird. Doch überraschender ist für den soeben verstorbenen Journalisten, dass er fortan als Geist über den Dingen schweben und andere Tote treffen kann. Doch Vorsicht: Kein Geist lebt ewig und Dummheiten bleiben nie ohne Folgen ...

ISBN: 978-340 492 22 46

Lübbe Verlag, 7,95 Euro

Hospizarbeit und Palliativbetreuung

von Michaela Seul

Michaela Seul zeigt, dass individuelle Begleitung für Sterbende bis zuletzt machbar ist und welche Formen der Unterstützung es für die Betroffenen und deren Angehörige gibt. Ein Buch, das aufklärt über Möglichkeiten, die noch viel zu wenig bekannt sind, und das Mut macht zu einer menschenwürdigeren Art der Sterbebegleitung.

ISBN: 978-342 687 35 88

Droemer/Knaur Verlag, 8,95 Euro



Diese Bücher werden Ihnen präsentiert auf Empfehlung von

Jungkunz

die buchhandlung

Friedrichstraße 3
90762 Fürth
Tel. 0911/74 08 30

Weihnachtsbasar

19. – 21. November 2009, City-Center Fürth



Seit Bestehen des Hospizvereins, das heißt seit 19 Jahren, wird die Tradition des jährlich stattfindenden Weihnachtsbasars im City-Center Fürth, Alexanderstraße 11, fortgeführt. Während der regulären Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 9.30 bis 19.00 Uhr und samstags von 9.30 bis 18.00 Uhr, laden wir herzlich zum Besuch ein.

- Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit alten Bekannten,
- den Gedankenaustausch und die Kontaktaufnahme von Interessierten.
- Wir nehmen uns Zeit für Sie, um mit Ihnen über den Hospizgedanken und über die Hospiztätigkeit zu sprechen.
- Mit vielen selbstgemachten Leckereien und allerlei Außergewöhnlichem möchten wir unsere Spendenkasse auffüllen um weiterhin helfen zu können.

Der Hospizverein bedankt sich recht herzlich beim City-Center-Management für die zu Verfügungstellung der Aktionsfläche.

Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum
Jakob-Henle-Straße 1
90766 Fürth
Tel. 0911 - 97 112 83
Mobil 0179 - 240 24 38 (24 h)
Fax: 0911 . 976 46 24
buero@hospizverein-fuerth.de
www.hospizverein-fuerth.de
Sparkasse Fürth
Konto 25 99 11, BLZ 762 500 00
IBAN DE 597625 0000 0000 259911
BIC BYLADEM1SFU

Versand per Post und per E-Mail,
Druckauflage 5.000 Exemplare

Layout/Satz:
comdeluxe, Moltkestraße 15, 90429 Nürnberg
Tel. 0911 - 323 919 - 0, www.comdeluxe.de
Weitergabe und Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist unter vollständiger Angabe der Quelle erlaubt.

Haben Sie Anregungen zu den Inhalten der HOSPIZette, dann schreiben Sie bitte an buero@hospizverein-fuerth.de

Bildnachweis:
Titelfoto Fürth: Norbert Mittelsdorf, Bezugsquelle: Stadt Fürth, Bürgermeister- und Presseamt, 90744 Fürth, Tel. (0911) 974-12 01, foto.bmpa@fuerth.de, Himmel Gerald Hofmann Hospizverein, Royalty Free CD, istock, pixelio
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht auf sinnigere Kürzung und Bearbeitung eingereicherter Manuskripte vor.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Daten nicht an Dritte weitergegeben und ausschließlich zur internen Auswertung herangezogen werden können.



Hospizverein Fürth e.V.
im Klinikum

- Ich möchte als Hospizhelfer tätig werden.
- Ich möchte förderndes Mitglied des Hospizvereins Fürth e.V. werden. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt: 30,00 Euro. Der Betrag soll erstmals am von meinem Konto abgebucht werden.

Kontonummer

Bankleitzahl

Name der Bank

Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.
 Ich stimme dem Lastschriftverfahren zugunsten des Hospizvereins bis auf Weiteres zu.

Hospizverein Fürth e. V., Jakob-Henle-Straße 1, 90766 Fürth

Aufnahmeantrag

Vorname, Name

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Geburtsdatum

E-Mail

Telefon

Unterschrift